



Als Maja sich gerade zu Badu und den anderen kuscheln wollte, hielt ihre Mutter sie zurück. Mit einer Kopfbewegung bedeutete sie ihr, ihr ein Stück zu folgen. Als sie außer Reichweite der anderen waren, blickte Pendo ihre Tochter lange an. Dann, nach einer gefühlten Ewigkeit, sprach sie in leisem Ton zu ihr. Ihre Stimme war ungewohnt unsicher und Maja spürte ganz deutlich die Besorgnis, die ihre Mutter zu verbergen versuchte. „Maja, ich muss dich bitten, heute Nacht auf deine Geschwister aufpassen. Es ist etwas passiert, das mich dazu zwingt, mit den anderen Raubkatzen für eine kurze Weile fortzugehen. Ich kann dir die Einzelheiten nicht erzählen, also frage mich nicht danach. Aber versieh mir, dass du gut Acht gibst. Es wird noch nichts passieren. Sorge nur dafür, dass deine kleinen Geschwister am Schlafplatz bleiben. Morgen früh werde ich wieder bei euch sein. Ich muss jetzt gehen, aber ich kehre zurück, so schnell ich kann. Sei auf der Hut, meine Maja.“ Mit einem Sprung, der ihre letzten Worte begleitete, verschwand Pendo in der Dunkelheit.



## EIN AUSGEKLÜGELTER PLAN

Maja blieb verwirrt zurück. Die Sorge in der Stimme ihrer Mutter beunruhigte sie. Pendo war normalerweise nur schwer von der Ruhe zu bringen. Es musste etwas Schlimmes passiert sein. Somit hätte sie ihre Jungtiere nie allein gelassen und schon gar nicht in der Nacht. Größtenteils kehrte die kleine Löwin zu ihren Geschwistern zurück. Sie schliefen, zum Glück. So blieb ihr erspart, die Fragen nach der Mutter beantworten zu müssen. Maja legte sich zu den anderen und lauschte in die mittlerweile vollkommene Dunkelheit. Das vertraute Wieselied der Serengeti hallte durch die Nacht. Hier und da durchbrach der klagevolle Schrei einer Eule die Stille und in der Ferne hörte Maja das Stimmengewirr der erwachenden Tiere, die im Schutze der Nacht auf Beutezug gingen. Angst vor diesen Geräuschen hatte sie keine. Sie waren ihr



Verstoß gegen das Gebot ihrer Mutter, von der Versammlung selbst und dem Orakel des Lou, von der

Hilflosigkeit ihrer Eltern und schließlich von ihrem Aufbruch und der Last, die seitdem auf ihren Schultern lag. Als sie gemerkt hatte, war die Sonne schon fast zur Gänze aufgegangen. Malakas grüne Augen – undurchdringlich wie immer – hatten während der ganzen Zeit auf Majas Gesicht gerichtet. Nun aber wandte sie den Blick ab und nach einem Moment des Schweigens, sagte die Leopardin mit ungewohnt leiser Stimme: „Es tut mir leid, meine Maja, aber es ist Zeit für dich zu gehen. Ich werde dich sicher nie vergessen.“ Bei den letzten Worten beugte sie sich zu der kleinen Löwin hinunter und stapote sie sanft auf dem Kopf. So verhierte sie, während sie ihre Stirn an Majas drückte. Eine Geste, die Maja so sehr rührte und zugleich an ihre Mutter erinnerte, dass ihr Herz vor Dankbarkeit und Trauer ganz schwer wurde. Eine ganze Weile standen die beiden Katzen so da, bis Malaka schließlich ganz behutsam ihren Kopf von dem der kleinen Löwin hob und sie mit sanftem Druck in Richtung der Savanne fortschob.



Tiere und stabe ihnen in der Zeit ihrer größten Not bei.“ „Dann bist du also wirklich der große Adler?“ Majas Augen weiteten sich und für einen kurzen Moment fragte sie sich, ob ihr das jemand zuhause glauben würde. Ihre Gedanken waren jedoch jäh unterbrochen, als der Adler erneut zum Sprechen ansetzte. „Großer Adler, so nennt mich dein Volk. Weißt du,

ich habe viele Namen, in vielen Sprachen, aber fürs Erste nenne mich einfach Kapungu.“ Maja nickte zum Zeichen, dass sie verstanden hatte. „Wie wirst du mir helfen, Kapungu?“ Ihre anfängliche Scheu vor dem großen Tier wich allmählich der Neugier und dem Wunsch, dieses seltsame und beeindruckende Geschöpf näher kennenzulernen. Die Gesichtszüge des Adlers wurden milder, er beugte sich noch ein Stück zu ihr hinunter und sprach dann mit sanfter Stimme: „Diese Schlucht stellt für mich kein Hindernis dar. Ich werde dich auf meinen Rücken nehmen und dir so helfen, sie zu überwinden. Und mehr noch, weil du so tapfer gewesen bist, werde ich dich bis an den Rand von Chipuna hoch bringen. Doch dort musst du dich wieder alleine durchschlagen.“ Majas Herz tat einem Hüpfen. Das war mehr als sie erwartet hatte. Trotzdem neigte sich ihre Eingeweide bei der Vorstellung, alleine zu Chipuna zu gehen, erneut zusammen. Obwohl es sie einige Überwindung kostete und sie nicht den Anstoß erwecken wollte, undenkbar zu sein, rang sie sich dazu durch, das Wort erneut an den gewaltigen Vogel zu richten: „Waren kannst du mich nicht zu Chipuna begleiten?“ Zu Majas Erleichterung wurde Kapungu nicht wütend. Im Gegenteil. In seinem Gesicht zeichnete sich vollkommenes Verständnis ab und ein Bedauern, welches Maja nicht zu deuten wusste. „Chipuna und ich sind in vielerlei Hinsicht gleich. Es gibt uns beide seit Ewigkeiten. Doch sind wir zwei verschiedene Aspekte, die das Große Ganze zusammenhalten. Sie ist die Erde, ich die Luft. Sie lebt im Dunkeln, ich im Sonnenlicht. Es ist nicht so, dass wir einander meiden